

DIE VERGEBLICHE SUCHE NACH DEM SUPERBAUM

Der Waldkiller Dürre stellt in den Schatten, dass Stickstoff aus anthropogenen Quellen und Wildrudel der Waldnatur seit Jahrzehnten massiv zusetzen

STEPHAN BÖRNECKE

IM AUFTRAG VON MARTIN HÄUSLING, MDEP



Präsentation der Waldstudie 2020
von Stephan Börnecke
Auftraggeber: MdEP Martin Häusling

Brüssel, Berlin, Kassel - 11.Juni 2020



Drei Kernaussagen


1.: Der **Buchenwald** ist ein **Kühlaggregat**.

2.: Ein Teil der Gründe, die zum Waldsterben 1.0 führten, wirken weiter und sind Teil des Waldsterbens 2.0.

Verantwortlich dafür:
Abgase aus Verkehr und Landwirtschaft.

3.: Es gibt immer noch viel **zu viel Wild** im Wald.





Opfer des Klimawandels: 245 000 Hektar Wald
gelten infolge der Dürre als vernichtet.
Welchen Anteil hat der herkömmliche Waldbau?
Und wie geht es weiter?

Waldbrand bei Potsdam 2018. Abräumen, pflügen, pflanzen? Oder Natur Natur sein lassen?

Climate crisis making world's forests shorter and younger, study finds

Rising temperatures, natural disasters and deforestation taking heavy toll, say scientists



Tom Pugh, Wissenschaftler an der University of Birmingham, UK, sagt: Der Klimawandel beschleunigt das Sterben der Wälder.

Der Temperaturanstieg sei zunehmend Grund dafür, dass die Bäume nicht mehr so alt werden und nicht so hoch wachsen wie früher. Waldbrände, Insektenkalamitäten und Dürren würden häufiger und zugleich schwerwiegender.

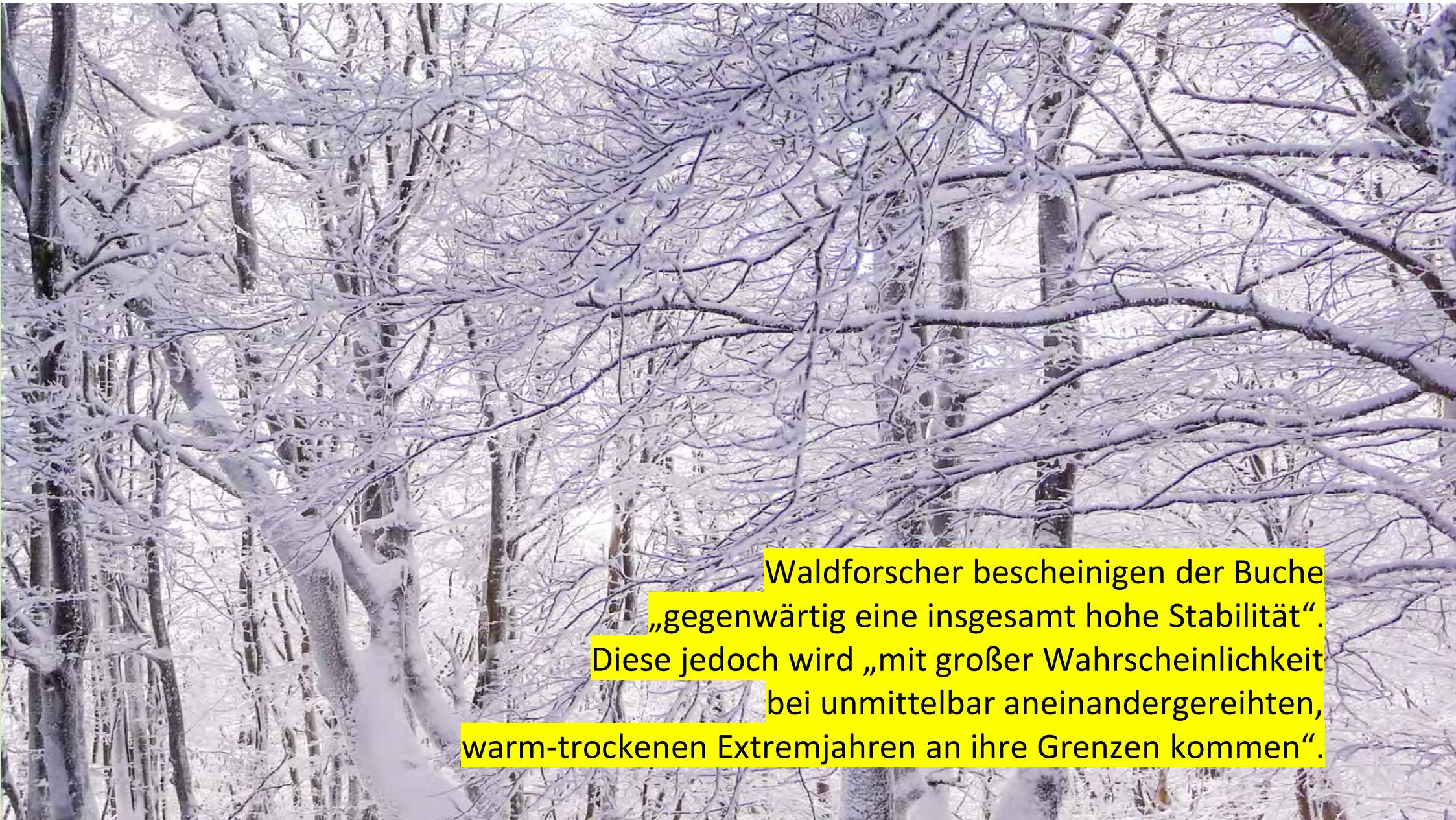
Der Leiter der Studie, Nate McDowell vom US Department of Energy's Pacific Northwest National Laboratory, sieht im globalen Verlust alter Wälder eines der Grundprobleme.

Da die Wälder nicht mehr so alt werden wie früher, habe dies Konsequenzen für die Artenvielfalt und den Klimaschutz.

Deutschland ist Buchenland.

- Die Buche hätte natürlicherweise einen Waldanteil von 75 Prozent.
- Tatsächlich sind es 16 Prozent. Nadelholz hat einen Anteil von 56 Prozent – zu erwarten wären allenfalls 10 Prozent, überließe man den Wald sich selbst.
- Selbst der unnatürlich kleine 16-Prozent-Anteil steht auf der Kippe, weil in den jüngeren Altersgruppen die Buche zu weniger als 10 Prozent vertreten ist.
- Auf dem Vormarsch: Douglasien





Waldforscher bescheinigen der Buche „gegenwärtig eine insgesamt hohe Stabilität“. Diese jedoch wird „mit großer Wahrscheinlichkeit bei unmittelbar aneinandergereihten, warm-trockenen Extremjahren an ihre Grenzen kommen“.

Ein Pilz aus dem Mittelmeerraum greift Kiefern an – und auch Buchen

Nun könnte ein Pilz aus der Gattung Diplodia, der bisher nur Kiefern befiel, der von der Dürre profitiert und der aus dem Mittelmeerraum stammt, für ein echtes Problem sorgen.

Greift der Pilz um sich, dann ist ein größeres Buchensterben möglich.

Die Pilzforscherin Gitta Langer sieht gerade in diesem Pilz ein „besorgniserregendes“ Problem.

Mindestens bei vorgeschädigten Bäumen und bei weiteren trockenen Sommern prognostiziert sie eine weitere Zunahme sterbender Buchen.



Wunsch und Wirklichkeit ?
Sukzession oder aufwendiges Pflanzen –
mit teurem Schutz gegen das Wild? Rehe
machen einen Bogen um
zusammengebrochene Flächen...





Die Forstwirtschaft setzt auf die nordamerikanische Douglasie. Sie soll 10 bis 20 Prozent Anteil bekommen. Doch hinter der Behauptung, dies geschehe, weil Mischwälder stabiler seien als reine Buchenwälder, versteckt sich der rein ökonomische Wunsch nach schnell vermarktbarem Holz. Es geht ums Geld, nicht um den Wald.

Douglasien gelten als invasiv, verdrängen heimische Pflanzenarten. Das Bundesamt für Naturschutz bezeichnet den Baum als „ökosystemaren Fremdkörper“.

Auch die Behauptung, Douglasien sind besser gefeit gegen Schädlinge, entlarvt sich inzwischen als falsch: Heimische Borkenkäfer haben sie entdeckt. Und eingeschleppte, bisher an Douglasien angepasste Schädlinge, machen sich nun über hiesige Fichten her.



Von wegen Superbaum: Der frühere niedersächsische Förster und BUND-Experte Karl-Friedrich Weber am 7.10.2017 auf der Homepage der BBWSI waldproblematik.de:

„Douglasien, die ich vor ca. 35 Jahren pflanzen ließ, sind gestern geworfen worden, in nicht exponierter Lage und an verschiedenen Forstorten. Immer größer werden die Löcher von Jahr zu Jahr.“

„Wie war das noch angesichts des Klimawandels? **Sturmfest und erdverwachsen, unser amerikanischer Gast? Über diese Brücke gehe ich nicht mehr.**“

Alternative Baumarten im Klimawandel: Artensteckbriefe - eine Stoffsammlung




Auch die **baden-württembergische Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt FVA** kommt inzwischen zu dem Fazit:

„Die Douglasie ist somit bezüglich **Sturmrisiko** bei den dicht benadelten Nadelbaumarten **im oberen Risikobereich** anzusiedeln.“

50 Baumarten untersuchte die FVA.
25 kamen in die engere Wahl.

Alle, ob **Atlas- und Libanon-Zeder**, **Zerr- oder Ungarn-Eiche**, **Baumhasel**, **Flaumeiche** oder **Türkische Tanne**, haben Nachteile und bleiben riskant im Anbau.

Oft sind sie doch nicht so trockenresistent wie erhofft.
Oder der Zuwachs ist zu schwach.
Oder sie sind Leckerbissen fürs Wild.

A large, vibrant green maple leaf with prominent veins and several water droplets on its surface. The leaf is positioned in the center of the frame, resting on a pile of cut wood logs. The logs are stacked and show various shades of brown and tan, with some bark still attached. The background is slightly blurred, emphasizing the leaf and the text.

**Alternativ-Baum Spitzahorn?
Immerhin liebt diese Art
Stickstoff. Und davon
haben unsere Wälder
viel zu viel ...**

Aus den norddeutschen Waldschadensberichten für 2019:

Über einen langen Zeitraum betrachtet haben die anorganischen Stickstoffeinträge durch verschiedene Maßnahmen abgenommen. Da sich diese Entwicklung in den vergangenen Jahren jedoch nicht im gleichen Maße fortgesetzt hat, überschreitet der anthropogen bedingte atmosphärische Stickstoffeintrag ... nach wie vor den Bedarf der Wälder für das Baumwachstum.

Stickstoffeinträge, die über dem Bedarf des Ökosystems für das Wachstum liegen, ziehen jedoch – ggf. zeitverzögert – gravierende negative Konsequenzen für den Wald selbst sowie angrenzende Ökosysteme wie Oberflächen- und Grundgewässer nach sich.

Professor Johannes Eichhorn, Göttingen, im Interview mit dem Autor über hohe Stickstofffrachten aus Landwirtschaft und Verkehr:

„Stickstoffverbindungen aus der Luft können von **fataler Wirkung auf Waldböden** sein. Der Boden verändert sich. Es werden Ammonium und Nitrat eingetragen. Was nicht aufgenommen wird von den Bäumen, geht in den Boden. Je nach den Bodeneigenschaften **rauscht es ins Grundwasser, Kalium und Magnesium als wichtige Nährstoffe gleich mit.**“

Die Folge:

„Die Wurzelsysteme werden kleiner, mit Risiken bei Dürre und bei Sturm.“

Der **wissenschaftliche Beirat Waldpolitik** beim Bundeslandwirtschaftsministerium im Februar 2020: Das Stickstoffproblem „kann zur Mangelernährung der Bäume führen... Ebenso werden derzeit die Folgen von N-Einträgen auf die Widerstandsfähigkeit von Wäldern gegenüber Trockenheit diskutiert.“

Die **Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz** sieht in den Stickstoffverbindungen aus Tierhaltung und Verkehr sogar „die mit Abstand wichtigsten waldschädigenden Luftschadstoffe in unserer Region“.

Da die Emissionshöchstmengen für Ammoniak deutlich überschritten werden, habe die „Belastung unseres Waldes durch überhöhte Stickstoffeinträge ... voraussichtlich noch lange Bestand“.

Uba-Präsident Dirk Messner: „Die Ammoniak-Emissionen sind nach wie vor deutlich zu hoch. **Wir brauchen hier tiefgreifende Reformen, vor allem in der landwirtschaftlichen Praxis.**“

Statt dies zur Kenntnis zu nehmen, werden heftigst Düngebeschränkungen bekämpft.

Immer noch brandaktuell: Sondergutachten des [Sachverständigenrates Umwelt SRU](#) zum Thema Stickstoff von 2015.

Kernaussagen:

„Bei weiterer Ausprägung der Nährstoffdisharmonien infolge massiver Stickstoffeinträge ist in der Baumschicht ein Vitalitätsverlust der Fichte zu erwarten.“

„Stickstoffoxide (NO_x), die in den Boden eingetragen werden, führen – vor allem auf Waldstandorten – zu Versauerung und irreversibler Degradierung der Böden, indem Tonminerale und andere Silicate gelöst werden.“

„**Eutrophierte Wälder sind anfälliger für Stressereignisse**“, die übermäßige Bindung von Stickstoff in organischer Masse „schädigt lokale Pflanzengemeinschaften und Ökosysteme über Jahrzehnte, zum Beispiel auch die Wälder.“

Da die Stickstofffracht auch die Flora ändert, warnt der SRU zugleich vor der **Aberkennung der deutschen Beteiligung am Unesco-Welt-Naturerbe Buchenwald.**

Dazu gehören in Deutschland u.a. die Nationalparks Serrahn, Hainich und Kellerwald. **Nicht nur Rumänien verspielt in den Karpaten dieses Erbe, sondern auch Deutschland!!**

UNESCO-Welterbe

Die Buchenwälder Europas

Weltnaturerbe Buchenwälder

Europäisches UNESCO-
Weltnaturerbe

Wissenswertes über
Buchenwälder

Welterbe erleben

Aktuelles

Häufige Fragen

Startseite › Europäisches UNESCO-Weltnaturerbe

Erweiterung der Welterbestätte

Am 7. Juli 2017 wurde das bestehende Welterbe "Buchenurwälder der Karpaten und Alte Buchenwälder Deutschlands" vom UNESCO-Komitee in Krakau erweitert. Es wurden 63 Buchenwälder in 10 europäischen Ländern in die Welterbeliste aufgenommen. Die erweiterte Welterbestätte trägt nun den Namen "**Alte Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas**".

Dies ist ein beispielloser Erfolg für den Naturschutz. Nun können diese besonders wertvollen Buchenwälder, die es nur in Europa gibt, als Erbe der Menschheit für die Nachwelt erhalten werden. Unser Dank gilt dem engagierten Team aus



Womit deutlich wird:

**Die aktuellen Waldschadensprobleme
stehen in einem direkten Zusammenhang
mit der seit Jahrzehnten
wabernden und nie gestoppten Schadstoffbelastung.**

**Das „alte“ Waldsterben ist eng
mit dem „neuen“ Waldsterben verknüpft.**

Experten sind sich einig: Vor einem Wiederaufbau der Wälder muss das Wildproblem gelöst sein. Die Wilddichte ist nach wie vor zu hoch, ohne Tüten oder Zäune wachsen junge Bäume nicht auf. Das ist teuer.

Der Beirat Waldpolitik der Bundesregierung mahnt: „Die Schalenwildbestände sind weiter angestiegen und mit ihnen die Jagdstrecken und die Wildschäden.“

Die steigenden Wildbestände seien Folge der Eutrophierung der Ökosysteme, des vermehrten Anbaus von Mais, von mehr Deckung in Feld und Wald sowie unterschätzter Zuwachsraten, einem überholten Revier- und Prestigedenken sowie geringerer Fallwildzahlen durch mildere Winter.

Das Dossier bilanziert stellvertretend für die Zustände im deutschen Wald den hessischen Rotwildskandal. Er wurde von dem fränkischen Naturschützer Michael Kunkel aufgedeckt, führte jedoch erst nach ewigem Streit zu Konsequenzen wie eine erhöhten Abschuss.

Das nachfolgende Footage zeigt, dass davon bis zum April 2019 keine Rede sein kann.

Hessischer Spessart, 7.April 2019: Mindestens 200 Hirsche rasen durch den Jossgrund



Wildnis, Rothirsch, Fichtenforst

Aldo Leopold und

das „Deutsche Problem“



Norbert Panek • Georg Sperber

Aldo Leopold, ein US-amerikanischer Forstmann mit deutschen Wurzeln, beschrieb das „**deutsche Problem**“ der zu hohen Wilddichte und der monotonen Forste bereits Mitte der 1930er Jahre.

Horst Stern ließ zu Weihnachten 1971 mit seinen „Bemerkungen über den Rothirsch“ eine TV-Bombe platzen:
„Es ist nicht dringlich zurzeit, den Hirsch zu schonen. Es ist dringlich zurzeit, ihn zu schießen. [...] **Man rettet den deutschen Wald ja nicht, indem man ‚O Tannenbaum‘ singt.**“

Die Bundeswaldinventur belegt: Es hat sich nichts geändert. Ein **Drittel der jungen Laubbäume**, sogar **43 Prozent der Eichen** und 10 Prozent der Nadelbäume sind verbissen.

Waldvögeln geht es besser als jenen auf dem Acker. Aber geht es ihnen deshalb gut?





Ein Fünftel des Weltbestands des Mittelspechts lebt in Deutschland. Buchen kann er nur nutzen, wenn sie alt sind, am besten mehr als 180 Jahre. Solche Buchen sind kaum vorhanden. Aber auch um seinen Lieblingsbaum, die Eiche, immerhin einem Hoffnungsträger im Klimawandel, steht es nicht immer gut.

Die Ornithologen Jochen Wiesner und Klaus Siegfried:

„Bei forciertem Einschlag von Eichen mit heute nahezu fehlender Verjüngung sowie verstärkter Nutzung alter Buchen ... werden die Habitatqualität für den anspruchsvollen, vergleichsweise störanfälligen Mittelspecht vermindert.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Fotos: Stephan Börnecke (20)/ Endrik Sonneborn (1) / Pixabay (1)